

stehenden Kolben erkannt wird und in den Ländern am Mittelmeer wild wie auch in Anpflanzungen vorkommt. Die beste und hauptsächlich im Handel befindliche Sorte, ein grünlichgrauges, grobes Pulver, der sizilianische S., wird nach der gleichnamigen sizilianischen Stadt auch Carini genannt. Eine geringere, nur zu Gerbereizwecken geeignete Sorte, der unechte, venetianische, italienische oder Tiroler S., stammt von *Rhus Cotinus*, dem Perrückenbaum, der auch das Fisetholz liefert, in Südeuropa bis nach Ungarn und Südösterreich wild wächst und bei uns als Zierstrauch gezogen wird. Die besseren Sorten S. haben stets eine grüne Farbe, während dumpfig riechender S. von grauer oder schwärzlicher Farbe geringwertig ist. — Als Gerbmittel dient der S. in Form der Abkochung nur zur Herstellung von dünnen Ledern, wie Saffian, die, in dem heißen Brühen durchgearbeitet, schon in 2—3 Stunden gar werden. In Zeugdruck und Färberei wird er in Verbindung mit Eisensalzen und Blauholz zum Schwarz- und Graufärben, mit Zinnsalz und Rotholz zum Rotfärben sowie zum Tönen und Heben anderer Farben, namentlich brauner, olivengrüner und grauer benutzt. Auch hat er selbst die Wirkung einer Beize, indem er die Pflanzenfaser befähigt, mit Farben festere Verbindungen einzugehen. Die Amerikaner bereiten für die Ausfuhr ein trockenes Sumachextrakt.

Sumbulwurzel (Moschuswurzel, lat. Radix sumbuli, frz. Racine de sumbule, engl. Sumbuly root), die stark nach Moschus riechende, bitter-schmeckende Wurzel der im nördlichen China und dem Amurgebiet wachsenden Doldenpflanze, *Euryangium Sumbul*, erscheint in großen, 7—8 cm breiten und 3—5 cm dicken, mit Resten von Wurzelfasern besetzten, scheibenförmigen Stücken, deren schwammfaseriges Innere weißlichgrau, stellenweise bräunlich gefleckt ist. Die Ware kommt über Rußland oder Ostindien in den Handel, ist aber nicht immer zu haben. Empfohlen wurde die S. medizinisch als nervenanregendes Mittel, wird jetzt aber nur noch in der Parfümerie und zur Herstellung von Likören benutzt.

Summitates ist die im Drogenhandel gebräuchliche Bezeichnung für Zweigspitzen mit Blüten oder Blättern zu pharmazeutischem Gebrauch, z. B. Summitates juniperi, Wacholder-spitzen, S. sabinæ, Sadebaumtriebe u. a.

Sunnhanf (Sunn, ostindischer Hanf, frz. Chanvre de sunn, engl. Sunn hemp) ist eine der Jute ähnliche Spinnfaser, die von der ostindischen, zu den Hülsenfrüchtlern gehörigen Pflanze, *Crotalaria juncea*, binsenähnliche Klapperröhre, gewonnen und auf Java und Borneo auch kultiviert wird. Die blaßgelbliche Faser zeigt einen lebhaften, doch etwas schwächeren Glanz als Jute. Sie wird etwa 500 mm lang und besitzt geringere Festigkeit als Hanf, aber größere als Jute. Verschiedene andere Namen, wie Madras- oder Bombayhanf, beziehen sich auf dieselbe Ware. Für unsere Industrie ist sie kaum von Bedeutung, findet sich aber häufig am Londoner Markt und wird in England zu Seilerwaren, Packtuch u. dgl. sowie zu Papier verarbeitet.

Superol ist eine Handelsbezeichnung für das als Bleichmittel verkaufte Natriumsuperoxyd (s. d.), das aber nach Heermann die Gewebefaser stark angreift und die Wäsche zerstört. — Neuerdings wird auch das Desinfektionsmittel Chinisol (Othooychinolinsulfat) als S. bezeichnet.

Superphosphat. Mit diesem Namen belegt man im allgemeinen saure phosphorsaure Salze, in der Technik aber nur das entsprechende Kalksalz. Wie unter Knochen angegeben, bereitet man das S. durch Vermischung von Knochenmehl mit Schwefelsäure, wobei neben Gips ein wasserlösliches zweifachsaures oder Monokalziumphosphat entsteht. Das gleiche Verfahren kann auch auf gebrauchte Knochenkohle angewandt werden, wobei ein S. von schwarzer Farbe erhalten wird. Außerdem zieht man als Rohstoffe natürliche Mineralphosphate, wie Apatit, Phosphorit, Koprolithen (s. die Aufs.) und die verschiedenen Sorten von Guanó heran. Der Wert aller Superphosphate richtet sich nach der Menge der darin enthaltenen, in Wasser löslichen Phosphorsäure.

Suppendauerwaren. Um die schnelle Herstellung von Suppen zu ermöglichen, werden zahlreiche Erzeugnisse in den Verkehr gebracht, die wegen ihrer großen Haltbarkeit und einfachen Handhabung besonders für die Massenverpflegung und für die Ernährung von Truppen im Felde geeignet erscheinen. Sie bestehen nach König: 1. aus Gemischen von Fleisch mit Mehl, Gemüse und Fett. Hierhin gehört z. B. die sog. Rumfordsuppe (13,5 % grobe Fleischstücke, 31,8 % Graupen, 44,7 % Mehl und 10 % Kochsalz), ferner Fleischbiskuit, Fleischzwieback usw., 2. aus Fleischextrakt, Mehl, Fett und Gewürzen (Suppentafeln von Knorr u. a.), 3. aus Mehl mit Fett allein und Gewürzen (kondensierte Suppentafeln, Erbswurst).

Suppenwürfel sind Mischungen verschiedener Mehle, wie Erbsen-, Grünkern-, Kartoffel-, Linsenmehl, mit Fett und Gewürz, aus denen durch Aufbrühen mit heißem Wasser nährkräftige Suppen hergestellt werden können. Bouillonersatzwürfel (s. d.) dürfen nicht als S. bezeichnet werden.

Suppositorien (Stuhlzäpfchen) nennt man kleine kegel-, zylinder- oder spitzkugelförmige Gebilde von 3—4 cm Länge und 1—1,5 cm Durchmesser, die zur Einführung in den Mastdarm bestimmt sind, um Darmentleerung zu verursachen oder einen Reiz auszuüben. Abführende S. werden aus Seife oder Talg hergestellt, reizend wirkende bestehen aus Gemischen von Kakaobutter mit arzneilichen Stoffen.

Syenit ist wie Granit und Porphyrt eine harte, gemengte Gebirgsart, die, abgesehen von zahlreichen Abarten, aus schwarzer Hornblende, weißem und rotem Feldspat und Quarz in wechselnden Mengen besteht. Geebnete Flächen zeigen oft eine sehr schöne Sprenkelung von hellen Flecken auf dunklem Grunde. Das Gestein ist ebenso hart und politurfähig wie seine obengenannten Verwandten und dient wie diese nicht nur zu Bauten, sondern auch zu Stein-